

bestimmte Delikte wurde das Bautzener Domstift auch nach der Reformation weiter in Anspruch genommen.

Umrahmt werden die beiden Hauptteile von einer ausführlichen Einleitung, die das Buch auch Nicht-Historikern erschließt, und einem umfangreichen Anhang, von dem als besonders hilfreich das Glossar und die Karte samt Ortsindex des Görlitzer Gerichtsbezirkes hervorzuheben sind.

Das Buch erweist sich trotz des sperrigen Titels als eine sehr lohnende Lektüre. Es vermittelt aus ungewohnter Perspektive nachvollziehbare Erkenntnisse über eine für die Entwicklung der Stadt Görlitz sehr bedeutende Zeit. Darüber hinaus regt es dazu an, darüber nachzudenken, inwieweit die dargestellten Verhaltensmechanismen möglicherweise auch heute noch eine gewisse Geltung besitzen.

Margrit Kempgen

Paul Gerhard Eberlein (Hg.): Schlesische Kirchen, Görlitz  
Senfkorn-Verlag 2006, 124 S., ISBN: 3-9 935 330-21-9

So schlicht aber auch so inhaltsreich lautet der Titel des begleitenden Text-Bildbandes von Paul Gerhard Eberlein zur gleichnamigen Wanderausstellung. Mit etwa 100 Fotos und dazu passenden Texten wird über die besondere Kirchenlandschaft Schlesiens mit ihren Friedens-, Gnaden-, Zuflucht- und Bethauskirchen informiert. Alle Fotos sind mit kurzen Erklärungstexten versehen, die die Entstehungszeit, den Baustil und die gegenwärtige Nutzung der Kirchen wiedergeben. Da die Fotos die Kirchen in ihrem jetzigen Zustand zeigen, sind unter den Abbildungen auch einige Kirchen in traurigem, weil ruinösem, Zustand. Insgesamt aber lassen die Fotos gut erkennen, über welch reiches Erbe Schlesien verfügte und noch verfügt.

Der Bildteil wird ergänzt durch informative Beiträge verschiedener Autoren zu den Themen: Schlesische Kirchengeschichte (Christian-Erdmann Schott), „Stilepochen des schlesischen Kirchenbaues“, die Zisterzienser und ihr Wirken in Schlesien, der Westfälische Frieden und seine Bedeutung für die Protestanten in Schlesien (sämtlich P. G. Eberlein), Friedrich der Große und die Bethauskirchen (R. Schäfer) sowie Holzkirchen in Schlesien (J. Matuszczak).

In seinem Vorwort spricht P. G. Eberlein davon, mit seinem Buch „ein Fenster öffnen“ zu wollen. Das ist ihm wirklich gelungen. Sein Buch vermittelt nicht nur wunderbare Rückblicke, sondern auch anregende Ausblicke, die das Interesse an einem (Wieder-)Entdecken einer alten und geschichtsträchtigen Kulturlandschaft wecken.

Margrit Kempgen